

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

29 (6.3.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 29.

Erscheint wöchentlich 1 Mal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 50 Pf.

Donnerstag den 6. März

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-
spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbitte man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags

1884.

* Zur Berufswahl.

Alljährlich um die Osterzeit, wenn Tausende und aber Tausende von Knaben und Jünglingen die Schulen verlassen, um in einen praktischen Lebensberuf überzutreten, tritt eine sehr ernste Frage an die Eltern wie die Kinder heran: Die Berufswahl. Kaum eine andere Frage im Leben hat die Wichtigkeit wie diese, Wohl und Wehe Einzelner wie ganzer Familien hängt von der richtigen Berufswahl ab und gerade sie ist mit den mannigfaltigsten Schwierigkeiten verknüpft. Eine ungezählte Menge von Mißgriffen werden gerade in der Berufswahl gethan und ein großer Theil sozialen Elends hängt mit ihr zusammen. Aber auch gerade die große Anzahl der Schwierigkeiten bei der Berufswahl führen den ruhigen Beobachter zu der leider noch viel zu wenig bekannten Wahrheit, daß es eine sehr zuverlässige Vorbereitung für den künftigen Lebensberuf nicht nur in der Schule, sondern zumal auch in der Familie, im Elternhause gibt. Indem wir keineswegs den hohen Werth der Schule für die Ausbildung der geistigen Fähigkeiten der Jugend verkennen, so bleibt die Ausrichtung der Knaben und Jünglinge für das Berufsleben doch in hohem Maße lückenhaft, wenn nicht auch Eltern und Pfleger dem Geiste des herangewachsenen jungen Geschlechts eine entsprechende Erziehung zu geben vermögen. In der Schule wird in der Hauptsache ja auch immer nur die Gesamtheit unterrichtet und können dort die individuellen Eigenthümlichkeiten der Schüler durchaus nicht so beobachtet und verfolgt, angespornt oder eingeschränkt werden wie in der Familie. Und was können die Eltern nicht für die Charaktereigenschaften ihrer Kinder thun, ja für die Charaktereigenschaften, welche für eine glückliche Berufswahl wichtiger sind als alle Talente. Oder wird ein in Bescheidenheit und Gehorsam erzogenes Kind seinen Geist auf eitle, unerreichbare Ziele richten? — Wird es nicht vielmehr guten Rathschlägen folgen und mit gegebenen Verhältnissen zu rechnen wissen. Und

selbst glänzend beanlagten Jünglingen sind vorzügliche Charaktereigenschaften, zumal die Bescheidenheit und die Unterordnung unter den Willen erfahrener, älterer Personen dringend nötig, denn wie viel hochbegabte junge Leute erreichen ihr Ziel aus Mangel an guten Charaktereigenschaften nicht, indem sie der Eitelkeit, der Zügellosigkeit, ja selbst thörichtem Größenwahne verfallen. Mäßig, ja selbst schlecht begabte Jünglinge mit guten Charaktereigenschaften, mit Bescheidenheit, Gehorsam und Fleiß ausgerüstet, erreichen dagegen meistentheils, wenn auch erst nach längeren Mühen ihr Ziel.

Aus dieser kurzen Charakterisierung des Wesentlichen, was bei der Berufswahl eine ausschlaggebende Rolle spielt, werden gewiß alle Eltern ihre Verhaltensmaßregeln gegen ihre Kinder erkennen, und was sonst noch für die Zukunft des jungen Geschlechts nötig ist, sind die bekannten Wahrheiten der Lebenspraxis. Niemand soll sein Kind zu einem Berufe zwingen, sondern nur mit guten Rathschlägen und Vorstellungen zu wirken suchen. Niemand soll aber auch sein Kind einen Beruf ergreifen lassen, der als ein Ausfluß der Eitelkeit weit über die Talente des Knaben oder das Vermögen der Eltern hinausgeht. In allen Fällen ist es aber auch wichtig, sowohl mit den bisherigen Lehrern des Knaben und Jünglings als auch mit erfahrenen Männern des Berufs, den der junge Mann erwählen will, über die betreffenden Anforderungen und Aussichten auf eine gute Lebensstellung zu sprechen. Noch wäre auch in vielen Fällen, wo es sich um schwächliche oder kurzfristige Kinder, deren es jetzt so viele gibt, der Rath eines Arztes bei der Berufswahl wichtig. Denjenigen aber, welche Beamte, Lehrer, Offiziere u. s. w. werden wollen, empfehlen wir noch das Buch „Die Berufswahl im Staatsdienste“, verfaßt vom kaiserlichen Rechnungsrath Dreger und erschienen in C. A. Kochs Verlag in Leipzig (Preis 2 Mk.).

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 3. März. Heute Nachmittag 2 Uhr 30 Minuten traf Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland aus Stuttgart hier ein und wurde von Ihren königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin, Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Ludwig Wilhelm, Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen und Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm, sowie von Seiner Großherzoglichen Hoheit dem Prinzen Karl auf dem Bahnhof empfangen. Der Großfürst, welcher in Zivilkleidung angekommen ist, hatte sich jeden officiellen Empfang verboten; höchstpersönlich ist nur von dem Obersten Baranof und dem Leibarzt Albanus begleitet und gedenkt heute Nacht nach Berlin und Petersburg weiter zu reisen.

+ Durlach, 4. März. Bezüglich der am Sonntag den 9. d. M. in Grözingen stattfindenden Vorstandswahl des landw. Bezirksvereins wurde in einem Artikel aus dem Bezirke Durlach vom 2. d. M. darauf hingewiesen, wie es nach vielfach verbreiteter Ansicht und auch vom praktischen Standpunkte aus betrachtet sachgemäß wäre, wenn an der Spitze des Vereins ein tüchtiger intelligenter Fachmann stünde. Mit Recht wurde der Vereinsleitung des Herrn Oberamtmann Sonntag, unter welcher der Verein zu einem der stärksten im Lande angewachsen ist, wohlverdientes Lob und Dank gezollt und bemerkt, wie man es jedenfalls sehr dankbar anerkennen müßte, wenn auch der dermalige Amtsvorstand eine auf ihn gefallene Wahl ebenfalls annehmen würde. Gleichwohl wird mit Bezug auf den einen praktischen Standpunkt Herr Oekonom Kühn auf Augustenberg, den auch wir als bewährten tüchtigen Landwirth kennen, zur Vorstandswahl empfehlen. Herr Kühn gehört seit Jahren dem Vereinsvorstande an, und es hat der Verein seither vielfach von seinen Kenntnissen

Feuilleton.

Ein Kind der Armuth.

Erzählung von A. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

Siebentes Kapitel.

„Wenn ich nur wüßte, Agnes, was Dich so ernst gemacht, was diese Falten auf Deine Stirn gerufen hat,“ sagte Erich.

Die beiden Geschwister standen nebeneinander in der offenen Thür des Gartenzimmers. Erich war zum Ausgehen gerüstet, er erwartete das Erscheinen seiner jugendlichen Stiefmutter Emma, die er zu einem ländlichen Vergnügen begleiten sollte.

„Eben wollte ich, wie ich Dich so betrachtete, dieselbe Frage an Dich richten,“ entgegnete Agnes. „Du bist nicht derselbe, der Du früher warst, sogar seit ich Dich im vergangenen Herbst sah, hast Du Dich verändert.“

„Du weichst mir aus,“ sprach der Bruder. „Sage, was hat Dir die Fremde gethan, daß Du uns so verdüstert und freudlos zurückgekehrt bist? Ich hätte Dich längst gefragt, wenn ich nicht geglaubt hätte, Du würdest mir von selbst Dein Vertrauen schenken wie früher.“

Agnes lehnte den Kopf an seine Schulter. „Was vorbei ist, ist vorbei,“ sprach sie leise, „man sollte nicht daran rühren. Ja, Erich, Du hast Recht, ich bin elend und freudlos,

ich hoffte, mein Stolz würde es mich tragen lassen, aber ich glaube jetzt, ich kann es nicht tragen — sie brach in krampfhaften Schluchzen aus — „ich wünsche, ich wäre todt!“

„Gerechter Himmel!“ sagte Erich, „so habe ich mich nicht getäuscht? Man hat mit Deinem Herzen gespielt, Agnes, mit Deinem starken, stolzen Herzen? Wer war der Glende?“

Agnes antwortete nicht. „Sollte Baron Adolf selbst —“ fuhr Erich fort — „in der That? Er soll mir Rede stehen für —“

„Still, still doch!“ wehrte Agnes. „Ich verachte ihn, ich will ihn nie wieder sehen, ich werde ihn vergessen und damit ist's gut.“

„Vergessen, Agnes?“

Sie richtete den Kopf empor und begegnete ihm mit festem Blick. „Du hast Recht,“ sagte sie, „man vergißt nicht, was man geliebt; nein und tausendmal nein, ich werde ihn nicht vergessen, und wenn er heute noch einmal an unsere Thür pochte, ich würde laut aufjubeln, und wenn er, selbst arm und unglücklich geworden, meine Hand begehrte, ich würde mit ihm gehen in die weite Welt. Warum soll ich's nicht gestehen! Ich glaubte, ich sei stolz, aber so und nicht anders würde ich handeln.“

Erich drückte ihre Hand. „O, wie glücklich ist der Mann, dem echte Frauenliebe zu Theil ward,“ sprach er trübe. „Glaubst Du, daß noch viele andere Mädchen auch lieben können wie Du?“

„O gewiß,“ sagte sie bitter, „Baron Adolf

kann ein Lied davon singen. Ihm ist, was Du ein Glück nennst, oft genug in den Schooß gefallen. Weißt Du, was ich fürchte? Und ich selbst müßte mich dann anklagen.“

„Run?“

„Adele wird demselben Feuer zu nahe kommen, an dem ich mich verbrannt. In ihrem letzten Schreiben kommt sie so oft auf den Freiherrn zurück, spricht in einem solchen Ton von ihm, daß —“

„Warum auch nicht!“ unterbrach Erich mit kurzem Auflachen. „Er hat so schöne Augen und ist ein vollendeter Aristokrat, auch reich dazu! Man verlange nur nicht Idealtättsinn von der heutigen Jugend, sie weiß ihre Sehnsucht auf sehr praktische Ziele zu richten.“

„Du urtheilst hart und falsch,“ sagte Agnes, „und hast, wie mir scheint, gerade hier kein Recht dazu. Adele hat viel unter dem Bewußtsein ihrer Armuth gelitten, und wer wars, der ihrem Zartgefühl den empfindlichsten Stoß versetzte? Ja, Erich, es muß heraus!“

„Du meinst mich,“ fragte der Bruder betroffen.

„Warum wiesest Du sie schroff aus dem Hause? Daß sie augenblicklich ging, worüber Du jetzt so zürnst, hättest Du bei ihrem Naturell immer erwarten müssen. Ich selbst hätte vielleicht nicht anders gehandelt. Und warum — ich habe schon so oft gefragt, warum mußte sie überhaupt fortgeschickt werden?“

Erich hatte sich abgewandt. „Warum?“ fragte er. „Ich habe Dich gebeten, nicht des-

und reichen Erfahrungen Nutzen gezogen und wird es auch hoffentlich in Zukunft thun, wie denn überhaupt in den Vorstandssitzungen bei allen Unternehmungen des Vereins stets in erster Linie die Ansichten der prakt. Landwirthe gebührend zur Geltung kommen. Wenn wir jedoch berücksichtigen, wie der Amtsvorstand durch seinen steten Verkehr mit dem Bezirksrath, den Bürgermeistern und sämtlichen Gemeindebeamten, sowie durch seine jährlichen Amtsbereisungen über die Zustände und die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung des Bezirks und über den Erfolg der Anordnungen des angestellten Bezirksbaumwirts jederzeit auf das Genaueste unterrichtet ist, während Herr Kühn dieser spezielle Verkehr nicht zu Gebote steht und er auch überhaupt nur wenig in die Orte des Bezirks kommt, so müssen wir die Wichtigkeit des obigen angeblich rein praktischen Standpunktes bezweifeln und es für viel praktischer halten, wenn der landwirthschaftliche Verein von dem Amtsvorstande präsidirt wird, daher wir hoffen und wünschen, daß die bevorstehende Wahl einstimmig auf Herrn Oberamtmann Gruber fallen werde.

+ Aus dem Bezirk Durlach, 3. März. In dem benachbarten Aue hat sich am vergangenen Freitag ein Unglücksfall ereignet, der alle Eltern zur Vorsicht gemahnen dürfte. Das 3jährige Mädchen des Landwirts L. brachte eine Bohne in die Luftröhre und starb den Erstickungstod. Also ihr Eltern laßt eure Kinder nicht mit Bohnen spielen!

+ Palmbach, 3. März. Eine hiesige arme Frau, welche am vergangenen Samstag auf dem Durlacher Wochenmarkt für Kienholz 1,20 Mk. eingenommen hatte, wurde auf dem Heimwege im Durlacher Wald von einem aus dem Gebüsch kommenden gut gekleideten Individuum angefallen und aufgefordert, ihr Geld herzugeben, sonst würde ihr der Hals abgeschritten. Die erschrockene Frau gab ihre sauer verdienten Pfennige dem fremden Stromer und wanderte traurigen Herzens nach Hause. Gott befesse diese traurigen Zustände.

Karlsruhe, 29. Febr. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der Großl. Bad. 35-fl. Loose wurden nachstehende 160 Serien gezogen:

17	201	281	286	312	366	380	447	637	677	716
732	833	874	886	909	915	957	1027	1139	1178	1252
1272	1284	1403	1440	1495	1551	1612	1641	1685	1758	1837
1844	1857	1884	1907	1920	2074	2187	2197	2267	2290	2368
2374	2384	2390	2398	2421	2434	2443	2458	2482	2516	2584
2647	2711	2776	2799	2942	3047	3057	3086	3137	3222	3256
3272	3304	3371	3414	3423	3424	3524	3596	3622	3641	3661
3691	3720	3734	3769	3919	3923	3924	3942	4163	4164	4172
4297	4331	4360	4390	4475	4479	4527	4545	4571	4573	4683
4750	4793	4955	4964	4988	5024	5056	5124	5180	5186	5334
5375	5511	5676	5794	6024	6032	6189	6245	6310	6356	6397
6406										

halb in mich zu dringen, mir zu glauben, daß es eine Nothwendigkeit war, — daß ihr Wohl, ihre Sicherheit es erforderte. Laß mich über entsehrliche Verhältnisse schweigen! — Daß ich sie mit Schrockheit fortgewiesen habe, wußte ich bis heute nicht, ich war in einer Stimmung, die nicht lange ihre Worte wählt. Wenn sie mehr Interesse an mir genommen, hätte sie dies vielleicht bemerkt —

„Da bin ich!“ rief jetzt Emma, im vollsten Staat ins Zimmer schlüpfend. „Ich freue mich wie närrisch, Kinder, auf das Fest. Grich, wie sehe ich aus?“

„Das wird Agnes besser beurtheilen können als ich,“ entgegnete Grich kurz. Er war zwar geduldig und nachsichtig wie nur je gegen die schöne Frau, aber weniger liebenswürdig und freundlich als früher.

Sie versicherte schmolend, nun solle er sie auch nicht am Arm zum Feste führen, und zerstreut wie er war, bewies er sich ungalant genug, die Strafe mit Gleichmuth zu ertragen.

Eine durchreisende Musikpelle gab im Gasthause ein Concert, und die Honoratioren des Dorfes hatten sich zu dem seltenen Kunstgenuß versammelt.

Frau Hardenberg begab sich in das Damenzimmer, wo sie durch ihre verschwenderisch kostbare Toilette das Entsetzen aller ehrwürdigen Frauen erregte, mit ihren naiven Bemerkungen bei der Verhandlung von Kälberzucht und Butterbereitung sich wie immer unsterblich blamirte und eifrig mitsorgte, daß während

6424	6430	6498	6499	6501	6638	6653	6694	6802	6950
6971	7019	7048	7051	7064	7094	7101	7180	7194	7195
7206	7306	7340	7348	7367	7405	7465	7478	7485	7508
7545	7596	7612	7646	7709	7752	7825	7928		

Deutsches Reich.

— Der Marschallsstab, den Großfürst Michael mit nach Berlin brachte, war nicht, wie anfangs berichtet wurde, für den Kaiser bestimmt (Klang auch sonderbar), sondern für den Prinzen August von Württemberg. Der Stab ist massiv aus Gold, 60 cm lang und etwas über 5 cm im Durchmesser. Umwunden ist er von einem Eichenkranz aus grüner Emaille. Auf den Absätzen an den beiden Enden befinden sich je zwei, insgesammt also vier aus großen und kleineren Brillanten kunstvoll zusammengesetzte russische Adler, während der Stab seinen Abschluß durch je einen Kranz großer Brillanten findet, welche wiederum von kleineren Brillanten umgeben sind.

— Fürst Bismarck beabsichtigt zu der am 6. März beginnenden Reichstags-Sitzungsperiode nach Berlin zu kommen.

* Der elsass-lothringische Landesausschuß genehmigte am Freitag mit allen gegen zwei Stimmen den Antrag seiner Kommission, den Bau eines Kanals von Straßburg nach Ludwigshafen der Regierung zu überweisen und dieselbe zu ersuchen, den Kostenaufschlag im Betrage von 125,000 Mk. in den Etat einzustellen.

— Verschieden wie die Diät sind auch die Diäten d. h. die Tagegelder der Abgeordneten in Deutschland. Preußen zahlt seinen Abgeordneten täglich 15 Mk., Sachsen, Baden und Anhalt 12 Mk., Bayern, Weimar, Braunschweig, Gotha und Sondershausen 10 Mk., Hessen, Meiningen und Waldeck 9 Mk., Oldenburg und beide Reuß 7½ Mk., Altenburg und Lippe 6 Mk. Die strengste Diät müssen bekanntlich die Reichstagsabgeordneten halten.

— In Kiel ist ein merkwürdiger, obwohl heute nicht mehr seltener Gast eingetroffen. Es ist einer von den großen Krupps, ein Kerl mit entsehrlich großem Maul, 18 Zoll weit. Wehe dem feindlichen Fahrzeug, welches das Halt wer da und das Bis hierher und nicht weiter eines solchen Wächters nicht beachtet!

Oesterreichische Monarchie.

* In den leitenden Wiener Kreisen schenkt man der deutsch-russischen Entente begreiflicher Weise ebenfalls große Beachtung. Indessen erblickt man hier — und dies mit Recht — in der Wiederanbahnung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland durchaus keine Beeinträchtigung des deutsch-

österreichischen Freundschaftsverhältnisses. In einem Artikel des als officios geltenden Wiener „Fremdenblattes“ wird vielmehr die Intimität zwischen Deutschland und Rußland auf der Wärmste begrüßt und ausgeführt, daß die Freundschaft mit Deutschland nach wie vor die unverrückbare Grundlage der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns bilde. Dem gegenüber will es wenig bedeuten, daß die französischen Blätter die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich als getrübt hinstellen, es erhebt hieraus nur die allerdings gegründete Beforgnis der Chauvinisten an der Seine, daß Frankreich durch die neuerliche politische Constellation mehr und mehr isolirt werde.

Frankreich.

* Die Sorge der französischen Regierung wird gegenwärtig durch die immer weiter Kreise ziehende Arbeiterbewegung mehr und mehr in Anspruch genommen. Die Zahl der im Norddepartement, in Lille, Anzin u. s. w. streikenden Arbeiter der dortigen großen Kohlengruben vermehrt sich fast täglich und wird für Anzin allein auf circa 10,000 veranschlagt, auch in dem bedeutendsten Industriepolge des Norddepartements, in St. Etienne, wächst die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter in bedenklicher Weise. Von Ruhestörungen hat zwar noch nichts verlautet, die Stimmung der Arbeiter wird aber als eine sehr drohende geschildert und diejenigen von St. Etienne sollen ihre Brüder im Norden direkt aufgefordert haben, sich zu erheben, wenn ihren Forderungen nicht nachgegeben wird. Der Gemeinderath von St. Etienne hat 50,000 Franken für die beschäftigungslosen Arbeiter votirt, mit solchen spontanen Maßregeln wird aber die Bewegung schwerlich eingedämmt werden.

* Die militärischen Operationen der Franzosen in Tonkin sind jetzt nach längerer Pause wieder aufgenommen worden, indem in voriger Woche endlich der Vormarsch auf Bacninh begonnen hat. Wie aus Haiphong unter dem Datum des 28. Februar gemeldet wird, sind nunmehr im Delta des Rothen Flusses 4900 Mann französischer Truppen ausgeschifft, der Rest des Expeditionscorps ist auf den Transportschiffen auf dem Flusse unterwegs. Eine von Haidzuong aufgebrochene Colonne besetzte die große Pagode, welche am Zusammenflusse des Songeau und des Kanals des Rapides liegt und die eine für die Operationen gegen Bacninh wichtige Basis bildet. Der Angriff soll auf zwei Seiten erfolgen; von Hanoi her wird General Brières und von Haiphong aus General Regnier angreifen. In Bacninh selbst sollen 20,000 Mann Chinesen stehen; es wird

der Vorträge das Geplauder nicht ausging, wofür ihr das Publikum besonders während der leisen Flötenjoli sehr wenig verbunden war.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Mit dem Bau des Thurmes zum Ulmer Münster geht es rüstig vorwärts. Die mächtigsten Fundamentierungs- und Verstärkungsarbeiten sind nahezu vollendet; der unbrauchbare Ansatz des Achtecks aus späterer Zeit sammt der alten Thurmplatte sind abgebrochen und die große Fläche der oberen Plattform des Thurmbierecks in einer Höhe von 237 Fuß ist nun frei. Von hier soll sich das Achteck mit der Spitze nach dem ursprünglichen Plane des Meisters Böblingen noch 287 Fuß emporheben, so daß die Gesamthöhe 524 Fuß ausmacht und der Thurm somit das höchste Bauwerk auf der Erde darstellt.

— Eine gräßliche Scene spielte sich kürzlich Nachts auf der Sachsenhäuser Brücke in Frankfurt ab. Zwischen 1 und 2 Uhr bemerkte der patrouillirende Nachtwächter beim Passiren der alten Mainbrücke, wie von der Nische aus, in welcher das Denkmal Kaiser Karls steht, eine Frau in das Wasser hinabschante. Die Frau kniete auf der steinernen Brüstung, und der Wächter sagte sich sofort, daß das Weib einen Selbstmord auszuführen beabsichtigte. Er trat deshalb heran, umfaßte die Frau und wollte sie herunterziehen. Nun aber entspann sich ein heftiges Ringen zwischen

Beiden. Die Frau machte die wildesten Anstrengungen, sich den Armen des Wächters zu entwinden, schlug mit aller Kraft diesem ins Gesicht, kratzte ihn mit den Fingernägeln und schwang sich endlich mit Gewalt über die Brüstung. Noch vermochte der Wächter die bereits halb in der Luft hängende Frau einige Minuten lang über der schwindelnden Höhe zu halten; da aber keine Hilfe zur Hand war, die Lebensmüde aber mit krampfhafter Anstrengung sich zu befreien suchte und der Wächter nahe daran war, mit über die Brüstung gerissen zu werden, so mußte derselbe nachgeben und das Weib, das während des ganzen Kampfes keinen Laut von sich gegeben, loslassen. Die Unglückliche stürzte in die Tiefe — ein Klatschen auf dem Wasser, und Alles war still.

— Braune Husaren aus Ohlau zeigten sich in diesen Tagen vielfach unter den Linden, da ihr Chef Großfürst Michael Nikolajewitsch jetzt in Berlin weilte. Begegnete da dem Herrn Oberst auch ein junger Generalstabs-Offizier, der den Herrn Obersten respektvoll grüßte. Leichtthin, wie es der Würde eines Regiments-Kommandeurs zukommt, erwiderte er den Gruß. Der junge Offizier aber eilte hastig die Rampe zum kaiserlichen Palais hinauf. Der Herr Oberst wird sich nicht wenig gewundert haben, als er den jungen Generalstabs-Offizier bald darauf in der Reihe der königlichen Prinzen sah. Es war der Erbprinz von Meiningen, der aus dem Dienst vom Generalstabs-Gebäude kam.

aber neuerdings das Gerücht verbreitet, daß dieselben Befehl hätten, im Falle eines französischen Angriffes sich zurückzuziehen und die Vertheidigung der Stadt den Schwarzflaggen zu überlassen.

Kinder pflegen sich durch ihre Aeußerungen, Wünsche und dergl. selbst zu verrathen. Sie glauben gern und in der Regel, was sie wünschen, und was sie wünschen, plaudern sie aus. So gehts seit langer Zeit den Franzosen, so daß nicht einmal ein aufmerksamer und in Menschenkenntniß beschlagener Beobachter dazu gehört, sie genau kennen zu lernen. Nach ihrer neuesten Entdeckung soll mit der Annäherung an Rußland eine Entfremdung zwischen Deutschland und Oesterreich eingetreten oder derselben vorausgegangen sein. Schade, daß man weder in Berlin noch in Wien etwas davon weiß und daß möglicher, ja sehr wahrscheinlich sich die Sache umgekehrt verhält. Warum freuen sich die Franzosen nicht, wie andere friedliebende Leute, über diese neue Verstärkung des Weltfriedens.

Rußland.

Dem Sympathie-Beweis, den Kaiser Alexander III. durch Entsendung einer Deputation anlässlich des 70jährigen Georgsritter-Jubiläums Kaiser Wilhelms für Deutschland und seinen Kaiser gegeben hat, entspricht ein aus gleichem Anlaß entstandener warmgehaltener Artikel der „Petersburger Russischen Zeitung“. In demselben wird die zwischen Rußland und Deutschland im Befreiungskampfe geschlossene Waffenbrüderschaft gefeiert und darauf hingewiesen, daß das lebendig gebliebene Bewußtsein dieser Waffenbrüderschaft die Basis für die gegenseitigen Beziehungen beider Nachbarstaaten bilde. Die 70jährige Wiederkehr des Tages von Barjuz-Aube sei dazu angethan, als ein neuer Beweis für die Freundschaftsbände zwischen Rußland und Deutschland und den beiderseitigen Armeen zu dienen, da an diesem Tage der deutsche Kaiser die Glückwünsche des russischen Heeres empfangen habe. Schließlich betont das Blatt, daß das Bestreben, den europäischen Frieden zu erhalten, immer ein Bindeglied zwischen beiden Staaten bleiben werde.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 4 März, 46. Sitzung der 2. Kammer unter Vorsitz des Präsidenten Lamey. Einläufe werden durch das Sekretariat verlesen. Auf der Tagesordnung steht die Berathung des vom Abg. Winterer erstatteten Kommissionsberichts über den Gesetzentwurf, die Städteordnung betr. Bei Beginn der Berathung verliest der Präsident einen von den Abgg. v. Feder, Schmitt (Bruchsal), Köpfer, Herrmann, Schöber, Kern, Köhler und Birkenmeyer unterzeichneten Antrag hiezu. Nach einigen all-

gemeinen Bemerkungen von Seiten des Berichterstatters Abg. Winterer und nachdem derselbe die Annahme des Kommissionsantrags warm empfohlen, erhält der Abg. v. Feder das Wort, um in eingehender Weise seinen Antrag zu begründen. Bei der nun folgenden Generaldiskussion, an der sich die Abgg. Kiefer, Meyer, Hoffmann, Schneider (Karlsruhe), Gönner und Vezinger betheiligen, sprechen sich alle Redner mit Ausnahme der Abgg. Meyer und Vezinger prinzipiell gegen das Magistratsystem aus. Am Schluß der Generaldiskussion bittet Staatsminister Turban den v. Feder'schen Antrag abzulehnen und in die Berathung der von der Kommission vorgeschlagenen Fassung einzutreten, mit welcher sich auch die Regierung im Allgemeinen einverstanden erklären könne. Der Antrag v. Feder wird sodann abgelehnt; nur 13 Abgeordnete stimmen dafür (sämtliche Demokraten und einige Abgeordnete der katholischen Volkspartei). xx.

Die Erhebungen über die Lage der Landwirtschaft.

(Fortsetzung von Nr. 28.)

7 Ueber frühzeitiges Zurückziehen der Eltern, Belastung der Güter mit hohen Leibgedingen kann in der Mehrzahl der Erhebungsgemeinden nicht getagt werden; es ist diese Frage überhaupt im Allgemeinen nur in jenen Gemeinden, in welchen die Güter ungetheilt übergeben werden, von besonderem Belang. Während nun da, wo herkömmlicherweise diese Güterübergaben stattfinden, die Ausbedingung der Leibgedinge in der Regel zu einer drückenden Last nicht wird, weil eben die Leistungen nur in bescheidenem Maß in Anspruch genommen werden und weil meist die Eltern an den in der Wirtschaft vorkommenden Arbeiten sich betheiligen, haben in einzelnen Schwarzwalddörfern recht schwerwiegende Verhältnisse dieser Art konstatiert werden können; manchmal übersteigt die Ausbedingung und thätiglich beanspruchte Leibgedingslast die Rente des ganzen Hofguts.

8. Unter den besonderen unwirtschaftlichen Gewohnheiten, welche die Ertragsverhältnisse nachtheilig beeinflussen, ist in einigen Gemeinden die Pferdehaltung zu erwähnen, an deren Stelle Ochsen und Kühe die gleichen Dienste leisten könnten; namentlich wird dieses Vorkommen der Pferdehaltung bei den mittleren und kleineren Betrieben gerügt. Im Großen und Ganzen ist aber bei diesen Betrieben das Bestreben, allmählich zu dem mit minderm Risiko verknüpften und unter allen Umständen wohlfeileren Ochsen- oder Kühegespann überzugehen, deutlich wahrnehmbar und geht auch aus den, wenn schon auf diesem Gebiet vielleicht nicht ganz zuverlässigen statistischen Erhebungen hervor.

9. Ferner ist hieher zu zählen ein in vielen Wirtschaften sich vorfindender Ueberschuß von Arbeitskräften, bezw. die Unterlassung der Beschränkung der letzteren auf das durch die Größe des Anwesens gebotene Maß. Dieser leidige Zustand kommt nicht immer zum Vorschein, weil man des klaren Einblicks in den wirklichen Bedarf an Arbeitskräften häufig entbehrt, zumal ein gewisses, wenn auch zeitweise nur sehr geringes Maß von Arbeit sich jährlich jahraus vorfindet und weil in den drängendsten Zeiten das Personal in der Regel voll auf beschäftigt ist; bei den kleineren und mittleren Betrieben erklärt es sich übrigens vielfach auch aus der Abneigung der jungen Leute, das elterliche Haus zu verlassen. Die nicht genügende Ausnützung der in der Familie vorhandenen oder der eingestellten fremden Arbeitskräfte wird zum Theil auch mit dem Ueberhandnehmen des Maschinenwesens in Verbindung gebracht, das eben deshalb bei den kleineren Betrieben ökonomisch nicht immer vortheilhaft wirkt. Die seitens der Er-

hebungscommission angefertigten Rechnungen zeigen, daß die Ersparnisse, welche durch Reduktion des ständigen Personals auf das richtige Maß zu erlangen wären, oft sehr beträchtliche sind.

Ein besonders hoher Aufwand für persönliche Bedürfnisse ist nach den Erhebungsberichten im Allgemeinen bei der bäuerlichen Bevölkerung nicht wahrzunehmen; im Gegentheil wird meist die Sparsamkeit, Gemüthsamkeit und Anspruchslosigkeit der Landbewohner rühmend hervorgehoben, obwohl die Aufwendungen für persönliche Zwecke im Allgemeinen gegen früher und in einzelnen Gemeinden nicht immer im Verhältniß zu den wirklichen Einnahmeverhältnissen gestiegen sein mögen. Am meisten dürfte dies von den Aufwendungen für die Befriedigung des Kleidungsbedürfnisses gelten, weil eben das „modische Gewand“ leider auch in den Dörfern keinen Einzug gehalten hat und schon deshalb theurer zu stehen kommt, weil es die frühere Haltbarkeit und Dauer nicht mehr besitzt. Die Belastung der Haushaltskonten mit dem Kleidungs- aufwand ist daher oftmals eine sehr erhebliche, aber, wie die Verhältnisse liegen, wohl auch kaum viel zu mindernde. Eine weitverbreitete Liederlichkeit und Verschwendungssucht als Grund des ökonomischen Rückgangs wird nur aus einigen Gemeinden gemeldet; erschwerend erscheint hiebei, daß gerade in diesen Gemeinden eine starke Verschuldung herrscht, welche ihrerseits nicht mit Unrecht mit auf den Mangel an moralischem Gehalte der Bevölkerung wesentlich zurückgeführt wird, wie denn zwischen beiden Erscheinungen eine untrennbare Wechselwirkung zu bestehen scheint.

9. Ein erschwerendes Moment in der vorliegenden Frage erscheint endlich eine Anzahl Erhebungsberichte die verhältnißmäßig hohe Belastung des Grund und Bodens mit Abgaben. Es wird darauf hingewiesen, daß, da die Rente im Durchschnitt eine ungewöhnlich niedrige ist und in den günstigsten Fällen selten 2-3 Proz. übersteigt, vielfach aber unter 1 Proz. bleibt, der Abgabebetrag eine starke Quote der Rente absorbiert, indem z. B. die Staatssteuer für sich allein bei einer Rente von 2 Proz. schon 13 Proz., bei einer Rente von 1 Proz. schon 26 Proz. Staatssteuer und Gemeindeumlagen zusammen aber zuweilen 50 und mehr Prozent der Rente in Anspruch nehmen. Dabei wird weniger die Staatssteuer an sich, als die Kumulierung derselben mit den Gemeindeumlagen als drückend empfunden; noch mehr ist dies der Fall, wo gar keine Rente, sondern nur ein, manchmal spärlicher Arbeitsverdienst sich erzielen läßt, wie dies unter den ärmlischen Verhältnissen des Schwarzwaldes die Regel bildet, aber auch in günstiger situirten Gebietsheilen vorkommt. In mehreren Orten fühlt man sich auch darüber beschwert, daß die geringen Weine die gleiche Weinsteuer wie die besseren Weine zu tragen haben, und es wird daher eine entsprechende Aenderung der Gesetzgebung insbesondere im Interesse der Reborte des Bodensees, die meist geringwerthige Weine produciren, dringend befürwortet. Endlich werden auch die Höhe der Liegenschaftssteuer, diejenige der Gerichtskosten und die Unzulässigkeit des Schuldabzugs beziehungsweise die gleichmäßige Belastung der verschuldeten und unverschuldeten Anwesen in einigen Erhebungsberichten als ein Gegenstand der Klage der bäuerlichen Bevölkerung bezeichnet, und ebenso auf die Ungleichmäßigkeit der steuerlichen Belastung des Grund und Bodens einer, der Industrie und des Handels andererseits hingewiesen.

Im Interesse der Förderung bestimmter Kulturmaßregeln, namentlich der Umwandlung oder Ländereien in Wald, werden von einigen Berichten Steuererleichterungen für diejenige Zeit befürwortet, in welcher sich die Wirkung der veränderten Kultur noch nicht geltend macht. (Fortsetzung folgt.)

Amtsverfündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Tagesordnung
als
Einladung zur Sitzung
des
Bürgerausschusses
Montag den 10. März,
Vormittags 10 Uhr,
im Rathhauseaale.
Einziger Gegenstand: Der Gemeinderathsbeschuß, die Bekämpfung des Bettels und der Landstreicherei betreffend.
Man erwartet pünktliches und zahlreiches Eintreffen.
Durlach, 3. März 1884.
Der Gemeinderath:
J. Ab. d. B.:
H. Steinmeyer.
Siegrist.

Auerbach.
Stammholz-Versteigerung.
Die Gemeinde Auerbach läßt
Mittwoch, 12. März:
22 Wagnereichen, worunter einige von 46-75 cm Durchmesser, sehr schöne Qualität, 18 forlene Säglöße, worunter 2-9 m lang und 47-49 cm Durchmesser, 3 Birken und 1 Buche öffentlich versteigern.

Die Zusammenkunft ist Vormittags 9½ Uhr im Gabenschlag Eichbusch nahe bei Langensteinbach. Auerbach, 3. März 1884.
Der Gemeinderath:
Bodemmer.

Gröbzingen.
Farren-Versteigerung.
Die hiesige Gemeinde läßt **Montag den 10. März,** Vormittags 11 Uhr, im Farrenstall dahier einen fetten Rindsfarren an den Meistbietenden versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Gröbzingen, 4. März 1884.
Der Gemeinderath:
Krieger.
Walz.

Aue.
Kalkstein-Lieferung und Kleinschlagen.
Die Gemeinde Aue vergibt im Submissionswege am
Samstag den 3. März, Vormittags 11 Uhr, im Rathhause dahier die Lieferung von 110 cbm Kalksteine.

Lieferungslustige, sowie Solche, welche das Kleinschlagen übernehmen wollen, haben ihre Angebote auf genannten Tag und Stunde schriftlich bei dem Gemeinderath dahier einzureichen.
Aue, 4. März 1884.
Der Gemeinderath:
Postweiler, Bmstr.
Kaunjer.

Kleesamen,
als: **Breitklee** (nur einheimische Sorten), **Luzerne, Saatwicken** (hasserfreie) empfiehlt unter Garantie der Keimfähigkeit billigt
August Schindel,
Ecke der Adler- u. Schlachthausstr. 1.

Dung,
ein Haufen, ist zu verkaufen
Jägerstraße 11.
Steinbrecher-Gesuch.
2 geübte Steinbrecher und 2 Tagelöhner finden sofort Beschäftigung im Afford oder Taglohn im Steinbruch bei Durlach.
Pflasterermeister **Hörrmann.**

Auflage 315,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.20. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche zc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens- und Chiffren zc.
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38.

Hauptstraße 16 ist eine Wohnung zu vermieten. Zu erfragen im Laden unten.

Gascoalks

Bei Abnahme bis 10 Zt. à Mt. 1.10,
" " " " " " " " 1.05,
" " " " " " " " über 20 " " " " 1.—,
per Zentner, wird abgegeben gegen
Zahlung bei Empfang.

Durlach im März 1884.

Direktion des Gaswerks.

Auf 23. April ist eine schöne
Wohnung von 2 tapezierten
Zimmern mit Küche und aller Zu-
gehör zu vermieten

Hauptstraße 12 im Laden.

Ein **möbliertes Zimmer** wird
zum sofortigen Eintritt oder längstens
bis zum 15. März zu mieten ge-
sucht. Zu erfragen bei der Ex-
pedition dieses Blattes.

Friß! Friß! Friß!

Der schönste Name der Welt wird
am Mittwoch den 5. März,
von Abends 7 Uhr an, im
„Rothem Löwen“ verherrlicht, wo-
zu alle Friß und ihre Freunde
einladen

Mehrere Friß.

1a. türkische Zwetschgen,
Apfel- & Birnenschnitz,
1a.

**Viktoria-Erbfen,
Heller Linsen**

empfehlen in guttuchender Waare
billigst

C. Korn,
47 Hauptstraße 47.

Kopf-Salat

in schöner Qualität, heute Donners-
tag eintreffend, empfiehlt billigst

Friedrich Seufert.

Stenographie!

Unterzeichneter beabsichtigt, diesen
Monat einen Kursus in **Steno-
graphie** (nach Koller'schem System)
zu beginnen.

Anmeldungen mögen innerhalb
8 Tagen Spitalstraße 1 bei Unter-
zeichnetem gemacht werden.

Göh, Lehrer.

Wein! Wein!

Burgunder, pr. Fl. Mt. 0.90.
Bordeaux & Medoc „ „ 1.10.
Weiss- & Rothweine in großer
Auswahl empfiehlt unter Garantie
für Naturreinheit

F. Bausback, Karlsruhe.
Niederlage in Durlach bei Frau
Lina Meuser am Marktplatz.

Schöne

Außbaum-Stämme

werden aus Auftrag gegen Baar
anzukufen gesucht von

R. Alfelix,

Modellschreinermeister.
Karlsruhe.
49. Gartenstraße 49

Auswanderer

nach Nord- und Südamerika und
anderen überseeischen Ländern be-
fordert über

Bremen und Havre
zu den billigsten Preisen
Friedrich Barié, Durlach,
Agent des Norddeutschen Lloyd,
in Bremen.

Landwirthschaftlicher Bezirksverein.

Einladung.

Am **Sonntag den 9. März d. J., Nachmittags 3 Uhr,**
findet im Adlerwirthshause in **Grödingen** Bezirksversammlung statt,
wobei Rechnung für 1883 abgelegt und Neuwahl der Mitglieder der
Direktion vorgenommen wird. Die darauf folgende landwirthschaftliche
Besprechung über ländliche Konsumvereine wird Hr. Kreiswanderlehrer
Schmid einleiten.

Wir laden die Mitglieder des Vereins, sowie die sonstigen Freunde
der Landwirthschaft zum zahlreichen Erscheinen ein.

Durlach den 4. März 1884.

Die Direktion.

Volksbank Durlach.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, ihre Einlagebücher an unserer
Kasse wieder in Empfang zu nehmen.

Durlach den 5. März 1884.

Der Vorstand.

Spar- und Darlehenskassen-Verein Wilferdingen.

Rechenschaftsbericht für das Jahr 1883.

Einnahmen.

Kassenvorrath am 1. Januar 1883	Mt.	207.20.
Eintrittsgelder	"	117.—
Monatsbeiträge	"	1,368.02.
Spareinlage	"	3,909.31.
Rückbezahlte Darlehen	"	25,119.14.
Erhaltene Anlehen	"	12,802.17.
Zinsen-Einnahmen	"	3,158.68.
Unkosten-Rückvergütung	"	85.93.
	"	46,767.45.

Ausgaben.

Gegebene Darlehen	Mt.	30,999.—
Rückbezahlte Anlehen	"	10,964.01.
Rückbezahlte Beiträge	"	797.52.
Rückbezahlte Spareinlagen	"	1,404.23.
Bezahlte Zinsen	"	1,302.01.
Unkosten, Rechnersgehalt, Prüfung u.	"	543.25.
Kassenvorrath am 31. Dezember 1883	"	562.53.
	"	46,767.45.

Vermögensstand am 31. Dezember 1883.

Activa.

Cassa-Bestand	Mt.	562.53.
Guthaben für Darlehen	"	48,615.91.
Guthaben, Zins daraus Ende Dezember	"	285.03.
	"	49,463.47.

Passiva.

Beiträge der Mitglieder	Mt.	10,054.47.
Anlehen	"	27,253.08.
Spareinlagen	"	8,537.22.
Reservefond	"	3,318.70.
Gewinn-Reserve	"	300.—
	"	49,463.47.

Wilferdingen den 26. Februar 1884.

Der Vorstand:

David Kröner, Georg Ad. Kröner, Rechner.

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Begründet 1827.

Eröffnet 1829.

Versich.-Bestand am 1. Jan. 1884: **62 210 Pers.** mit **442 Mill. Mt.**
Bankfonds **115 Mill. Mt.**
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn **147. Mill. Mt.**
Neuer Zugang im Jahre 1883 **33. Mill. Mt.**

Dividende 1884 für 1879: **44 %** der Prämie.

Neben dem bisherigen System der Ueberschuß-Vertheilung ist Neu-
beitretenden ein neues (das „gemischte“ System) zur Wahl gestellt,
dessen Vorzug darin besteht, daß es, unbeschadet gerechter Zu-
messung der Dividenden, zu einer erheblichen Minderung der Prämie
mit dem Versicherungsalter, ja — in höheren Versicherungsaltern
— sogar zu einer wachsenden, die Prämie übersteigenden Rück-
gewähr führt.

Alles Nähere zu erfragen bei

Hermann Stein,

Durlach, Hauptstraße 19.

Wer Fechtmeister

für die Deutsche Generalfechtchule in Lahr, nicht Magdeburg, mit
welchem Lahr nichts mehr gemeinsam hat, werden will, wende sich an mich.

L. Straub, Cassdirektor.

2 Tagelöhnerinnen

für's ganze Jahr sucht
J. W. Hofmann,
Werderplatz 42 in Karlsruhe.

Ein fleißiges Mädchen,

welches kochen kann, wird sofort
gesucht. Näheres bei der Expedition
dieses Blattes.

Dem entschlafenen Freunde.

Es ist ein großes Leiden,
Wenn frühe Jugend stirbt
Und sich in hartem Streiten
Des Kampfes Preis erwirbt.

Es ist ein herbes Scheiden,
Stirbt solche Jugend hin,
Es will sich nicht bescheiden
Des Menschen stolzer Sinn.

Wohl Dir! Du hast bezwungen
Das Graun des Todes nun;
Wohl Dir! Du hast errungen
Ein sanftes, selbes Ruh'n.

Du hast nun ausgestritten
Den letzten schwersten Streit;
Du hast nun ausgelitten
Das letzte herbe Leid!

Es hat sich losgerungen
Dein Geist vom Dornenthal
Und Deine Seel' entschungen
Der Erden Kampf und Qual.

Im Thal der Rosen gehet
Jetzt selig froh Dein Fuß,
Um Deine Schläfe wehet
Des Himmels Balsamgruß.

Wohl ist's ein großes Leiden,
Wenn frühe Jugend stirbt,
Wohl ist's ein herbes Scheiden,
Wenn sie der Tod umwirbt.

Doch auch mit solchen Wehen
Hat Gott es gut gemeint;
Es gibt ein Wiedersehen,
Das einst uns neu vereint!

Alt-kathol. Kirchendorf.

Donnerstag Abend Probe
im Lokal.

2000 Mark

finden gegen vorchrifts-
mäßige Pfandverträge
sogleich auszuleihen; Zu
erfragen in der Expedition dieses
Blattes.

Zimmer, ein möbliertes,
parterre, und ein
solches in der Manfarde, letzteres
sogleich, ersteres auf den 1. April,
zu vermieten

Lammstraße 6.

Zimmer, ein schön
möbliertes,
ist auf 1. April zu vermieten
Herrenstraße 18.

Dankagung.

[Durlach.] Allen denen,
welche unsere nun in Gott
ruhende Gattin und Mutter
Christiane Seck,
geb. Groner,

während ihrer Krankheit mit
Wohlthaten erfreuten, sowie
denen, welche den Sarg der
Verstorbenen mit Blumen
schmückten und deren irdische
Hülle zu Grabe geleiteten, sagt
im Namen der Familie den
innigsten Dank
Ernst Heck, Polizeidiener.
Durlach, 5. März 1884.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 6. März. 30. Abonn.-Vor-
stell. **Marie, die Tochter des Regiments,**
tomische Oper in 2. Aufzügen, nach dem
Französischen des Saint Georges u. Bayard.
Deutsch v. K. Gollmic. Musik von Donizetti.
Anfang 7 Uhr.

Freitag, 7. März. 32. Abonn.-Vorstell.
Robert Seller, Lustspiel in 5 Akten von
Franz von Schönthan Anfang 7 Uhr.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Gestorben:

4. März: Karl, 3. Karl Kälber,
Maurer Ger.

4. März: Wilhelmine Friederike, 3.
Karl Fuchs, Wagner hier, 5 Wochen alt.

5. März: Jakob Friedrich Beltmann,
lediger Metzger, 59½ Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dupp, Durlach.